



Auf dass „der Herr Zeiten des Aufatmens kommen lässt“ (Apg 3,20) ...

IMPULSE für unser Leben in der Corona-Ausnahmesituation

von Domdekan Dr. Christoph Maria Kohl

IMPULS 17

zum Sonntag, 22. November 2020 (Christkönigs-Sonntag)

Mit dem Christkönigs-sonntag geht das Kirchenjahr zu Ende. Gerade in Corona-Zeiten kann die Glaubensperspektive, die er eröffnet, besonders hilfreich sein. Der Christkönigs-Sonntag lenkt den Blick darauf, dass Jesus Christus am Ende der Zeiten wiederkommen wird, um als „Herr der Welt“ die Welt im Ganzen und jeden einzelnen Menschen in sich einzubergen und zu vollenden - wie es im Christkönigslied (Gotteslob 375, Strophen 1 und 3) schön zum Ausdruck kommt:

„Gelobt seist du, Herr Jesus Christ, ein König aller Ehren;
dein Reich ohn' alle Grenzen ist, ohn' Ende wird es währen.
Christkönig, Halleluja, Halleluja!

Auch jeder Menschenseele Los fällt Herr, von deinen Händen,
und was da birgt der Zeiten Schoß, du lenkst es aller Enden.
Christkönig, Halleluja, Halleluja!“

Diesen Aspekt unseres Glaubens stellt uns das Christkönigsfest vor Augen. Er kann uns Hoffnung und Zuversicht schenken: Die Welt und unser Leben sind nicht dem Chaos oder dem Bösen ausgeliefert, sondern ganz in der Hand des „Pantokrator / Allherrschers“, der Anfang und Ende der Schöpfung und jeden Menschenlebens ist und uns in seiner Hand geborgen hält, gleich, was uns zustößt.

Gerade in Zeiten der Bedrängnis ist es besonders wichtig und hilfreich, dass wir uns von dieser Glaubenswahrheit tragen lassen können.

So, wie auch die Christen im 5. Jahrhundert, einer Zeit, in der die Menschen durch die Völkerwanderung, durch Unfriede und Krieg besonders bedroht waren. Damals ist vermutlich in Rom ein Gebet entstanden, das dann als „Embolismus (Einschub)“ ins Vaterunser-Gebet in der Messe eingefügt worden ist. Darin wenden sich die Menschen in ihrer Not voll Vertrauen an Gott - und haben dabei ihre Not und zugleich den Retter Jesus Christus im Blick:



**„Erlöse uns, Herr, allmächtiger Vater, von allem Bösen,
und gib Frieden in unseren Tagen.
Komm uns zu Hilfe mit deinem Erbarmen
und bewahre uns vor Verwirrung und Sünde,
damit wir voll Zuversicht das Kommen unseres Erlösers Jesus Christus erwarten.“**

Jedes Mal, wenn diese Bitten beim Vaterunser in der Messe gebetet werden, können wir uns mit dem, was uns bedrängt und uns das Leben schwer macht, mit hinein geben - „unseren Erlöser Jesus Christus“ im Blick, der seine Hand über uns hält und uns in seiner Hand geborgen hält - der für uns alles Böse und Lebenswidrige und den Tod überwunden hat und uns zum „Leben in Fülle“ (Joh 10,10) führt.

Deshalb endet das Vaterunser dann auch mit einem Lobpreis Gottes, der „Doxologie“:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Auch das ist ein uraltes Gebet; es stammt aus dem zweiten Jahrhundert. Wenn hier vom „Reich“ Gottes die Rede ist, dann haben die Beter die ausstehende Vollendung im Blick, die Jesus Christus heraufführen wird. Diese Hoffnungsperspektive möchte uns jede Messfeier neu und tiefer eröffnen. Davon ist auch der Embolismus geprägt. Denn nach der Bitte um Erlösung von allem Bösen und um Frieden kommt die Erwartung auf das „Kommen unseres Erlösers Jesus Christus“ zum Ausdruck. Das ist der tiefste Grund, warum die Gläubigen auf die Überwindung des Bösen und dessen, was unser Leben bedroht, hoffen dürfen: Jesus Christus wird vollenden, wo wir an unsere Grenzen stoßen. Das ist das Schöne an diesem Gebet: Es stellt der Erfahrung des Bösen und aller Bedrängnis die Zuversicht entgegen, dass Jesus Christus sich am Ende der Zeiten und auch jetzt schon als Retter und Vollender erweist. Darin stimmen die Gläubigen dann im abschließenden Lobpreis ein:

„Denn dein ist das Reich und die Kraft und die Herrlichkeit in Ewigkeit. Amen.“

Angesichts unserer Bedrängnis durch die Corona-Pandemie, angesichts der Not unserer Zeit, der heutigen Krisenherde, kriegerischen Auseinandersetzungen und der großen Flüchtlingsbewegungen könnten die Bitten des Embolismus-Gebets aus den Zeiten der Völkerwanderung kaum aktueller und drängender sein. Deshalb empfehle ich Ihnen gerade in diesen Zeiten, sich die Bitten und die Hoffnungsperspektive des Embolismus und der abschließenden Doxologie zu eigen zu machen - als Ihr Gebet, das sie tragen und Ihnen Zuversicht und Gelassenheit schenken kann.

Das wünsche ich Ihnen zum Christkönigsfest!

Ihr

Christoph Maria Kohl

Zum Embolismus siehe auch: <https://www.katholisch.de/artikel/18875-deshalb-wird-das-vaterunser-in-der-messe-unterbrochen>